

Weltblick weitet die deutsche Sicht – Ökumenische Versammlung in Busan beginnt

Sie waren zusammen wandern – die Thüringer und ihre afrikanischen Gäste. Kleines Päuschen, Essen, Trinken. Die Tetrapacks mit Apfelsaft sind ein bisschen kompliziert. Wie macht man das? Ah, da ist ein Strohhalm. Und wo soll man den reinpieksen? Ach hier. Ja. Alle lachen. Geschafft. Sie trinken. Bis das kleine Saftpäckchen alle ist. Und nun? Das ist Müll. Abfall. Rubbish. Die Gäste schauen ungläubig. Wegwerfen? Aber das ist doch etwas Wertvolles. Die deutschen Gastgeber werden rot. Ja, klar. Das hat Wert. Nur nicht bei uns. Nein, das wollten sie behalten, sagen die Gäste. Nun ja, wir werfen es weg. Oh, machen die Gäste. Ja: oh. Peinlich.

Da müssen, so sagt es hinterher einer der Gastgeber, da müssen die Gäste von weit weg kommen, um uns zu zeigen, wie irrwitzig unser System ist. Kurzer Genuss, der Rest ist egal.

Der Mann, der das erzählt, spricht über Ökumene. Das weltweite Netz von Christinnen und Christen. Und die Frage, warum wir uns gegenseitig brauchen. Und er sagt: wir gehen immer davon aus, dass Menschen anderer Länder unseren deutschen Rat brauchen und unser Geld. Richtig ist: wir brauchen die anderen, um wieder vernünftig zu werden.

Der deutsche Maßstab ist ein anfällig Ding. Anfällig für unsere Bequemlichkeit zum Beispiel. Auch das, was von deutschen Kanzeln gepredigt wird, lehnt sich gerne an unseren eigenen Geschmack an. Was da hilft? Der Kontakt zu Christenmenschen aus aller Welt.

Heute beginnt in Korea, in Busan, die 10. Vollversammlung des Weltkirchenrates. Christinnen und Christen aus aller Herren Länder und aus unterschiedlichsten Kirchen treffen sich hier: 4000 Menschen. Sie stammen aus höchst unterschiedlichen Kulturen, sie singen ihre je eigenen Lieder, beten auf unterschiedliche Weise. Gemeinsam ist ihnen die Suche nach dem Gott des Lebens.

Es werden viele Gottesdienste gefeiert, die stark wachsenden Gemeinden Koreas werden ihre Türen öffnen und die internationalen Gäste mit hineinnehmen in ihre Frömmigkeit.

Und es wird debattiert: Wie können wir gerecht wirtschaften? Die industriell-intensiven Staaten mit den extensiven? Wie können wir überhaupt noch verantwortlich wirtschaften, angesichts des Klimawandels? Wie können wir Gewalt überwinden und dem Frieden auf die Beine helfen?

Große Fragen. Abstrakte Begriffe. Und jeweils wenn es konkret wird, wird es heikel. Werden von Busan Impulse ausgehen? Oder bleibt es beim guten Willen?

Keine Antwort wird schnell gehen und leicht sein. Aber klar ist: dieser christliche Prozess im Angesicht von Menschen aus aller Welt ist heilsam und nötig.

Die Ökumene: ein Think Tank, eine Denkstube.

Möge der Gott des Lebens denken helfen. Und lernen. Und glauben.